



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger von der oberen Nagold.

Veränderungspreis für Kleinzeitung und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtsliches.

* Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen pro II. Quartal 1901: Michael Gauß, Gerber in Pöndorf, OA. Herrenberg; Gottfr. Schleich, Deponom in Ueberberg; Christian Augler, Deponom in Nelshausen, OA. Nagold; A. G. Delschläger, Kirchenpf. in Schömberg, OA. Neuenbürg; M. Gärner, Deponom in Wildberg, OA. Nagold; Karl Kofenbader, Konditor Calw; J. M. Haugmann, Gemeindepfleger in Oberkollwangen, OA. Calw; Martin Walz, Bäckermeister in Piriau, OA. Calw; G. Rühle Privatier in Wildbad.

* (Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Kottwiel pro 2. Quartal 1901.) Ernst Klumpp, Sägmühlebesitzer in Mittelthal, Ode. Baiersbrunn. Karl Dietzche, Privatier in Freudenstadt. Hugo Böding, Sägmühlebesitzer in Schernbach, Ode. Hochdorf. Karl Hornberger, Sägmühlebesitzer in Schönegründ, Ode. Röh.

Aussichten.

Wir sind im hohen Frühjahr, wo die Hoffnungen üppig zu grünen pflegen, wie das Laub der Bäume, aber es ist nicht zu verkennen, daß, wenn auch in diesem Jahre ebenfalls nicht die Wünsche fehlen, es doch auch nicht an Zweifeln mangelt, ob aus der Erwartung eine Erfüllung wird. Ja, gerade herausgesagt, man glaubt nicht, daß wir ein gutes Geschäftsjahr vor uns haben, es wird nur zu sehr und nicht ohne Grund befürchtet, daß die schon im Vorjahr bemerkten Geschäftstodungen zum Herbst im verstärkten Maße aufzutreten werden. Haben wir auch wohl kaum eine so kritische Zeit zu erwarten, wie vor zwölf Jahren, zum Ausgang der achtziger und Anfang der neunziger Jahre, es ist doch viel Vorlicht und Geduld geboten.

Verschiedene Umstände treffen zusammen, um die seit vorigem Sommer rückgängige Konjunktur zuzuspitzen. Die bekannten Vorgänge in hohen Finanzkreisen, bei welchen der deutsche Bürgerstand manchen Posten verloren hat wären ja am Ende auch noch auszuhalten, so leidig sie sind, aber sie haben das Vertrauen ganz wesentlich erschüttert. Wer Geld hat, der hält es fest, und hat er verloren, sucht er den Verlust einzubringen. Dadurch kommt zu der ohnehin geminderten Kaufkraft der Bevölkerung noch eine freiwillige oder unfreiwillige Zurückhaltung sonst recht kaufkräftiger Kreise, die um so mehr ins Gewicht fallen muß, als auch die Ausfuhr deutscher Fabrikate stockt. Auch im Auslande hapert's allenthalben, selbst in dem „Glückslande“ Amerika. Die dortigen großen Spekulant und Milliardäre, die mit ihren Plänen in den Wolken spazieren gingen, haben darüber ganz übersehen, was auf der Erde passierte. An einem einzigen Tag ist an der New-Yorker Börse mehr Geld verloren, als alle Mächte in China für ihre Soldaten ausgegeben haben. Es ist viel Geld in der Welt, aber noch mehr Verlust an Geld.

In außerordentlichem Maße ist vielen deutschen Industriebranchen der Abfall erschwert. Man will nicht gern zu Schleuderpreisen übergehen, denn die Rückwirkung auf die Lohnverhältnisse der Tausende von Industriearbeitern ist unliebsam, aber die Nachfrage fehlt. Jedenfalls wird vieles wieder im Preise sinken müssen, und wer etwa auf die gute Konjunktur im Vorjahre zu fest vertraute, wird in diesem Jahre seinen Schaden befehen. Ueber den Stand von mehr als einer industriellen Gesellschaft sind sehr trübe Nachrichten, die auf Thatsachen beruhen, bekannt geworden, die keinen größeren Krach bedeuten, wohl aber den Beweis für recht leichtfertige Gründungen erbringen. Auch von den in den letzten zehn Jahren wie Pilze aus der Erde emporgeschossenen Warenhäusern wackelt mehr wie eins in allen Jagen. Immer teurer wird für solche Unternehmungen der Hypothekenzins und damit die Gesamtsumme der Geschäftslasten, der Wettbewerb hat die Grenzen der Möglichkeit ebenso überschritten, wie das Publikum, das vermehrte, in seinen Ansprüchen kühner und kühner geworden.

Zu allem kommt nun noch die nicht mehr zu verkennende Thatsache, daß im Durchschnitt die deutsche Landwirtschaft nicht gut abschneiden wird. Der harte Winter, das sehr ungünstige Frühjahrsweiter haben außerordentlich viel geschadet, nicht allenthalben gleich viel, aber sehr oft mehr wie genug. Besonders der Osten ist in Bezug auf die Winterfrüchte sehr herb getroffen. Launen die Saatenstandsberichte aus dem Auslande auch nicht alle gleichmäßig schlecht, so sind sie doch auch nicht der Art, daß man darauf bauen könnte, es werde keine Protokornvertheuerung eintreten. Wir müssen aber mit einer solchen schon heute rechnen, und wenn diese sich vielleicht noch aushalten ließe ohne weitere Folgen, so ist doch kein Zweifel, daß die Kaufkraft der Landwirtschaft für den bevorstehenden Herbst ganz erheblich beeinträchtigt sein wird.

Das wird eine der wichtigsten, freilich auch am wenigsten

erfreulichen Thatsachen dieses Jahres auf wirtschaftlichem Gebiete sein. Die Landbevölkerung ist für das flotte Geschäft, für das Kollieren des Geldes unentbehrlich, und im Vorjahre hat sie mit ihrem Rücken noch manchen Puff der plötzlich umgewandelten Konjunktur auszuhalten helfen. In diesem Jahr kommt aber der Ausfall in ihr eigenes Haus, da wird es anders. Es ist eine unliebsame Aufgabe, auf solche Ausichten hinzuweisen, aber man darf sich ihrer nicht entziehen, denn blinder Hoffungsseeligkeit zuzuneigen, ist heute verfehlt. Wir haben schon schlimmere Zeiten erlebt, darin liegt auch nicht der Kern der heutigen ernsten Erwägungen, der liegt in dem Abstand zwischen dem gewaltigen, bis vor Jahresfrist noch dauernden Aufschwunge und dem nunmehrigen Stillstand. Welche kolossalen Summen liegen nicht fest in allerlei, mit großen Hoffnungen begonnenen Unternehmungen oder sind verloren? Sich an neue enge Verhältnisse zu gewöhnen nach einer solchen Vergangenheit, das ist schwer, und sich einzurichten und auszuhalten noch schwerer. Denn man weiß beinahe nicht, wen heute der Schuh mehr drückt: Geschäftswelt oder Publikum? Es hapert überall, und zum Herbst werden wir noch mehr erleben, denn die ganz veränderten Lebensverhältnisse, wie sie im letzten Jahrzehnt Platz gegriffen haben, sind weder mit einem Nachspruch, noch mit eigenem Willen sofort beseitigt. Das geht nicht von heute auf morgen!

Tages-Politik.

* Die Wiener „Neue freie Presse“ begleitet die Nachricht von der Auflösung des deutschen Oberkommandos in China mit folgendem Kommentar: Ueberblickt man jetzt, da die chinesische Verwicklung ersichtlich ihrem Ende entgegengeht, das Ergebnis derselben, so empfängt man den Eindruck, daß nicht bloß das chinesische Problem ungelöst geblieben ist, sondern daß es niemals von der Lösung entfernt war, obgleich sie niemals vorher mit größerem Applomb in Aussicht gestellt und mit mächtigerem Aufwand militärischer und finanzieller Mittel in Angriff genommen wurde. Nichts ist erzielt worden, nicht die Herstellung eines gesicherten Rechtszustands und eines verlässlichen Fremdenschutzes in China, nicht die Erweiterung und Ausbreitung des ostasiatischen Handels-Verkehrs, nicht die exemplarische Belehrung des Mandarinentums über die Superiorität der europäisch-amerikanischen Zivilisation und die Macht der Zwangsmittel, die ihr zur Verfügung stehen. Im Gegenteil, der Zwiespalt unter den Mächten und der Gegensatz ihrer Interessen ist den Chinesen aus nächster Nähe offenkundig geworden, den chinesischen Unterhändlern ward es leicht gemacht, die Mächte gegen einander auszuspielen, und weniger als je steht zu hoffen, daß der Respekt vor der europäisch-amerikanischen Zivilisation in Zukunft ein Hindernis neuer Fremdenbedrohungen und Völkerechts-Verletzungen sein werde. Rußland ganz allein hat den Vorteil, es steht in der Mandchurie, auf die es unter dem Titel des notwendigen Schutzes seiner ostasiatischen Eisenbahn die Hand gelegt hat und die es schwerlich wieder herausgeben wird, obgleich von sämtlichen Mächten feierlich verurteilt worden war, daß die internationale Expedition den territorialen Bestand Chinas nicht verändern dürfe. Mit der Anweisung auf die vierhundertfünfzig Millionen Taels, welche die Entschädigungsansprüche befriedigen sollen, werden die Mächte aus China abziehen, um die höchst unerbauliche Erfahrung bereichert, daß der im größten Stille unternommene Versuch, ihre zivilisatorische Gemeinschaft zu erproben, an dem chinesischen Problem gescheitert ist.

Ueber die zukünftige Behandlung Chinas enthält die „Nat. Ztg.“ einige beherzigenswerte Ratschläge, indem sie zunächst auf die Notwendigkeit einer gewissenhaften Kontrolle der chinesischen Presse aufmerksam macht. Die chinesischen Zeitungen müssen für das neugebildete diplomatische Korps in Peking ein ganz besonderer Gegenstand der Aufmerksamkeit sein, und zwar darf sich diese geistige Kontrolle nicht auf die in Peking und den Vertragshäfen erscheinenden chinesischen Zeitungen beschränken, sondern es ist von größter Wichtigkeit, daß durch Urfachkundige und sonst geeigneter Vertrauensmänner der Gesandtschaften das gesamte nationale Zeitungs-wesen ständig verfolgt wird. Die hervorragendsten Chinesen sind durch elementare Gewalt des Boykottes, den sie für ein verhältnismäßig unbedeutendes Ereignis erklärten, vollständig überrast worden. Die Kulturvölker würden vielleicht große Mengen Blutes und Geldes haben ersparen können, wenn die Gesandten in Peking Fürsorge getroffen hätten, rechtzeitig und umfassend über den Inhalt der chinesischen Zeitungen unterrichtet zu werden.

In der Umgebung des Präsidenten Krüger herrscht nach den neueren Meldungen aus Südafrika eine sehr zufriedene Stimmung. Aus den Londoner Berichten entnimmt man mit Genugthuung, daß die Engländer viel schwerere Niederlagen erleiden als sie zugeben. Ohm Paul kennt nämlich seine Pappenheimer und weiß, was er von ihren Berichten zu halten hat. In London selbst herrscht die gedrückteste Stimmung, da man auch dort das Ritchenerische Telegramm von dem großen Verlust der Engländer in dem Kampfe mit Delarey so auffaßt, als ob dasselbe nicht die volle Wahrheit enthalte, sondern auf weit größeres Unheil nur vorbereite. Bestärkt wird diese Sorge durch die verfügte Telegrammsperre, infolge deren Privattelegramme vorläufig überhaupt nicht mehr nach London gelangen. Seit länger als Jahresfrist, und zwar seit dem siegreichen Vordringen Lord Roberts nach Bloemfontein, Johannesburg und Pretoria, war die Telegrammsperre aufgehoben, daß sie jetzt wieder angeordnet ist, legt den Schluß nahe, daß die Situation der Engländer in Südafrika im Allgemeinen wieder eine so verzweifelte geworden ist, wie sie es während der alten Kriegesperiode war.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 3. Juni. Am gestrigen Dreieinigkeitsfest fand hier das jährliche Missionsfest statt. Bedauerlicherweise nimmt man seit einigen Jahren wahr, daß der Besuch desselben mehr und mehr nachläßt; insbesondere war dies gestern der Fall. Als Redner traten auf: Herr Missionar Fischer aus Indien und Herr Missionar Seeger von der Goldküste. Einleitend hielt Herr Stadtpfarrer Breuninger eine zu Herzen gehende Ansprache über 2. Cor. 13, 13. In dieser Schriftstelle sei alles enthalten, was das Christenherz erfreuen könne. Das Band und die Kraft, die alles zusammenhalte, der Fort und der Anker für zerfallene Herzen; die Gnade Christi und die Liebe Gottes, die uns darin erweisen werde, verpflichte uns zu eifriger Förderung des Missionswerks. Hierauf teilte Herr Stadtpfarrer mit, welche Gaben im Altensteiger Missionsvereinsbezirk für die Mission pro 1900 geflossen sind: a. von Altensteig Opfer am Missionsfest 1900, Erscheinungsfest, Charfreitag 172.71 M., Sammlungen für Basel 510.15 M., Einzelgaben 65.— M., für ärztliche Mission 29.66 M., für Missionskinder 10.— M., von Sonntagsschule und Gemeinschaft 27.80 M., für Indiens Hungersnot 43.— M., für jährliches Waisenhaus 50.40 M., für Herrnhort 1.— M., zus. 915.72 M.; b. Kirchspiel Altensteig-Dorf Opfer 9.— M., Missionsstunden 1.30 M., Sammlung 191.65 M., Heilbronn Gaben 25.— M., zus. 226.95 M.; c. Berned. Opfer 3.— M., Sammlungen 35.05 M., zus. 88.05 M.; d. Enzthal Opfer 7.— M., Sammlungen 65.— M., Gaben für ärztl. Mission 10.— M., do. für ihr Waisenhaus 10 M., zus. 92.— M.; e. Simmersfeld Opfer 57.50 M., Sammlungen 223.34 M., Gaben vom Jungfrauen-Verein u. 32.80 M., zusammen 313.64 M.; f. Spielberg-Egenhausen Opfer für ihr Waisenhaus von Spielberg 9 M., do. Egenhausen 24.— M., Jungfrauen-Verein Spielberg 10.— M., do. Egenhausen 3.— M., Sammlungen von Spielberg 55.90 M., do. Egenhausen 133.85 M., zusammen 235.75 M. Obige Zahlen thun unwiderleglich dar, daß in unserer Bezirk das Missionswerk eben doch eine thatkräftige Unterstützung findet. Herr Missionar Fischer predigte über Markus 6, 34. Ueberzeugend legte Redner dar, daß das Missionswerk nach der Verheißung: „Es wird eine Herde und ein Hirte sein“ endlich den Sieg davontragen werde. Unter dem Einflusse des Heidentums finde der Mensch immer mehr, umso mehr freige aber auch das Verlangen nach einer Rettung. Redner gab nun Einblicke in die Götterdienerei in Ostindien, seinem seitherigen Wirkungsgebiete, und machte Mitteilung, wie schwierig dort der Uebertritt zum Christentum ist. Die Ueberretenden sind der Verfolgung und falscher Anschuldigung ausgesetzt, werden von der Familie verstossen und das Erbgut wird vorenthalten. Hierzu gab Redner drastische Beispiele. Hr. Missionar Seeger sprach über den 72. Psalm. Er führte einleitend aus: Wir Missionare müssen es mit Augen sehen, daß die Verheißungsworte dieses Psalmes sich bewahrheiten. Ueberall in Westafrika, hauptsächlich auf der Goldküste mache sich das Verlangen nach dem Christentum geltend und alle Belämpfung desselben, alle Macht der Finsternis habe bis jetzt nicht vermocht, das Christentum auszurotten. Recht erfreulich sei es, wie allüberall kleine Christengemeinden erstehen, selbst in Orten, wo früher die Mission unmöglich erschien. Während einer 11wöchigen Reise im Gebiete der Goldküste habe er fast immer bei Christen Unterkunft gefunden. Hr. Seeger weilte 25 Jahre auf der



Goldküste, in dieser Zeit sind 156 Missionare dorthin gesandt worden, nur 58 von ihnen sind noch thätig, 54 sind gestorben, 44 mußten das Land wegen des Klimas verlassen. Heute zähle die Goldküste 18 000 Christen mit 5000 Schülern. Ganz Afrika stehe jetzt offen und freie Bahn sei für die Mission geschaffen, indem man zu vielen Völkern gehen dürfe, zu denen man früher nicht kommen durfte. Redner schloß seine Ausführungen mit einem ergreifenden Gebet. Nachher fand noch in der Turnhalle eine Zusammenkunft statt, in der die Herren Missionare weitere interessante Schilderungen aus ihren Missionsgebieten gaben. Aus denselben war zu entnehmen, in welcher niedriger Kulturstufe die Heidenvölker stehen und welche großer segensvoller Errungenschaften sich die christlichen Kulturvölker erfreuen dürfen. Wer sehen wolle, könne an den Heidenvölkern sehen, wie viel das Christentum auf allen Gebieten für die Wohlfahrt der Christenheit schon gethan habe. Den interessantesten Ausführungen folgten die Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit.

* **Altensteig, 1. Juni.** Wir sind in den Juni, oder Brachmonat, der die erste Hälfte des Jahres beschließt und der uns Sommers Anfang und die Tage der Rosen bringt, eingetreten. Die ganze Herrlichkeit der Natur mit ihrem Duft und Blütenzauber erreicht in diesem Monat ihren Höhepunkt, denn außer der Königin der Blume, der Rose, und außer dem duftenden Flieder entfalten sich im Juni Jasmin, Nelken und Viole, erfreuen die blauen Cyanen und all die farbenprächtigen Blumen in den Gärten und auf den Wiesen und Feldern unser Auge. Aber auch der Landmann freut sich dieses Monats, soll er ihm ja die erste Frucht seiner Mühen während der vorausgegangenen Monate bringen: die Heuernte. Und mit Rücksicht auf unser leibliches Behagen ist der Juni nicht minder willkommen zu heißen, macht er ja in erster Linie der sorgenden Hausfrau das Herz leichter durch die Gewißheit, daß er ihr die bisher so schwierige Zusammenstellung des Küchen- oder Speisezettels durch die ersten blühlichen Gaben erleichtert, die uns in ihm der Gemüsegarten spendet. *„Eßt Grünes — eßt Salat!“* das ist jetzt wieder die Parole auf der ganzen Linie, wir wollen sie pflanzlich und bündig auch befolgen. — Das Bürgerliche Gesetzbuch giebt in § 648 dem Unternehmer eines Bauwerks oder eines einzelnen Teiles eines Bauwerks das Recht, die Einräumung einer Sicherungshypothek für seine Forderungen aus dem Vertrag zu verlangen, selbst vor der Vollendung für einen der geleisteten Arbeit entsprechenden Teil seiner Forderungen. Nach einer obergerichtlichen Entscheidung haben auch Forderungen für Schreinerarbeiten diesen Anspruch; der Schreinermeister verkauft die von ihm hergestellten Türen, Treppen u. s. w. nicht als selbständige Sachen an den Bauherrn, sondern er hat sich verpflichtet, sie in den Neubau einzufügen. Sein Vertrag ist daher nicht als Kaufvertrag nach § 631 des Gesetzbuchs, sondern als Vertrag des Unternehmers eines Teils des Bauwerks nach § 648 aufzufassen und giebt ihm das erwähnte Sicherungsrecht an dem Neubau.

* **Haiterbach, 31. Mai.** Von den beiden Juchthaussträflingen, die am letzten Dienstag nachmittag von Ludwigsburg aus entwichen sind, hat sich in letzter Nacht der eine, Schmied Herzer aus Bayern, dem hiesigen Polizeibeamten Zeiler auf seinem Rundgange freiwillig gestellt. Herzer gab an, sein Genosse, der Tagelöhner Ehrmann, habe ihn im Wald zwischen hier und Weisingen, wo sie sich durchnäht gelagert hatten, verlassen. Für den Rest der Nacht wurde Herzer im hiesigen Ortsarrest untergebracht und heute morgen in das Amtsgericht Nagold eingeliefert. Ehrmann ist bis jetzt noch nicht beigebracht.

* **Stuttgart, 1. Juni.** Der Abgeordnetenkammer ist der Entwurf eines Gesetzes zugewandt, wonach für außerordentliche Eisenbahnbedürfnisse in der Finanzperiode 1901 bis 1902 21 Millionen Mark gefordert werden. Für den Bau einer Eisenbahn Friedrichshafen-Landesgrenze (Lindau)

bezw. Markdorf wird gefordert 1 Million, für die Bahn Weisstein-Heilbronn 4. Rate 700,000 Mark, Münstingen-Schelllingen 700,000 Mark, Freudenstadt-Klosterreichenbach 3. Rate 500,000 Mark, Geislingen-Wiesenstein 3. Rate 550,000 Mark, Süßen-Weisstein 2. und letzte Rate 565,000 Mark, als Staatsbeiträge für den Bau von Nebenbahnen durch Privatunternehmer 1 397 300 Mark, für zweite Gleisanlagen auf den Strecken Waiblingen-Schorndorf-Gmünd und Plochingen-Tübingen 2 Mill., für Erweiterungen und Verbesserungen an den im Betrieb befindlichen Bahnen 10,965,000 Mark, hierunter für die Erweiterung des Bahnhofes Nagold 90,000 Mark, für die Erweiterung des Bahnhofes Altensteig 80,000 Mark, für Erweiterungs- und Neubauten auf dem Hauptbahnhof Freudenstadt 1. Rate 200,000 Mark; schließlich werden gefordert für die Vermehrung des Fahrbetriebsmaterials 4 200 000 Mark, und für Post- und Telegraphenzwecke, zur Einführung des Doppelleitungssystems in Ortstelefon-Netzen 500 000 Mark. Soweit nicht verfügbare Resmittel zur Ausgabendeckung vorgezogen sind, soll der Bedarf durch Staatsanleihen gedeckt werden.

* **(Der neue Kapitalsteuer-Entwurf.)** Im Druck erschienen ist nunmehr auch der zweite der Gesetzentwürfe über die Steuerreform, nämlich der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Kapitalsteuer. Der neue Entwurf deckt sich mit wenigen Ausnahmen durchweg mit den früheren ständischen Beschlüssen. Als Grund hierfür wird angegeben, daß bezüglich des Kapitalsteuerentwurfs seinerzeit übereinstimmende Beschlüsse beide Kammern über sämtliche Artikel zustande gekommen sind, und daß daher bei der Wiederaufnahme des Reformwerks bei der Staatsregierung das Bestreben maßgebend war, die ständischen Beschlüsse soweit irgend möglich, den neuen Entwürfen zu Grunde zu legen. Die Änderungen in dem neuen Entwurf erstrecken sich hauptsächlich auf den Kreis der Steuerpflichtigen, sind aber nicht von erheblicher Bedeutung.

* **(Zum Umgeld.)** Die Denkschrift, welche der Landesverband der Wirte Württembergs in Sachen des Umgelds an Regierung und Stände gelangen ließ, ist im Druck erschienen. Sie richtet sich gegen die Hauptbestimmungen des neuen Umgeldes, besonders gegen die neue Durchschnittsberechnung bei Ermittlung des Steuerbetrags, die die billigen Weine belastet, die teuren Weine entlastet habe; ferner gegen die Berechnung des Hausbrauchs und des Schwands, gegen die Art der Kontrolle bei der Weineinklage. Die Denkschrift legt dar, Regierung und Stände mögen bei Durchführung der Steuerreform das Umgeld abschaffen.

* **(Verstümmeltes.)** In Schweningen stürzte der verheiratete Gipser und Maurer Bernhard Holz, Vater von 5 unversorgten Kindern, von dem Dach des Gasthauses zum „Schweizerhof“ so unglücklich ab, daß ihm die Hirnschale zertrümmert wurde und er noch im Laufe des Nachmittags starb. — Die Entwicklung der Weinrebe bei Untertheim ist neuer schon außerordentlich weit vorangeschritten. Im Gewand Wallmer stehen die Trauben in voller Blüte; im Weinberg von W. Munk sind dieselben zum Teil schon verblüht. — Beim Baden im Neckar belam in Gundelsheim im der 20 Jahre alte Otto Ziegler einen Krampfanfall und drohte unterzusinken. Auf seine Hilferufe stürzte sich sein älterer Bruder Joseph sofort in die Fluten, wurde aber von dem Ertrinkenden mit in die Tiefe gerissen, und so fanden beide den Tod in den Wellen. — Die Bäckergenossenschaft Göppingen richtet an das laufende Publikum die Bitte, die Backwaren beim Kaufe unberührt zu lassen. (Leider herrscht auch anderwärts die leidige Angewohnheit, beim Bringen der Backwaren ins Haus den Korb von oben bis unten zu durchsuchen und halten wir diese Bitte für vollständig berechtigt.) — In Weisling bei Ehingen starb der Bierbrauerbesitzer Ackermann an Blutvergiftung. Er hatte sich in seinem Hopfenlager durch einen rostigen Draht eine leichte Verletzung am Fuße zugezogen, die er nicht beachtete. Nach

10 Tagen starb der riesenkraftige Mann unter furchtbaren Schmerzen. Eine Witwe und 13 unversorgte Kinder beweinen den Vater.

* Der Schiffbauer Peter Seibert in Eberbach, ein 69 Jahre alter Mann, wollte ein fertiges Schiff in den Neckar lassen. Als er sich eben noch am Bordteil des Fahrzeuges zu thun machte, brach die am Hinterteil angebrachte, das Schiff haltende Kette und das Schiff rutschte auf den Rollen dem Wasser zu. Der alte Mann warf sich in der Richtung auf das Schiff zu zwischen zwei Rollen auf den Boden in der Annahme, daß das Schiff über ihn gefahrlos weggelitten werde. Er wurde aber vom Schiffsboden erfasst, fortgeschleppt und zu Tode gedrückt. Fünf Mitarbeiter entgingen der Gefahr dadurch, daß sie ins Wasser sprangen und davonschwammen.

* **Berlin, 1. Juni.** Mit Genehmigung des Kaisers ist die infolge des Ablebens des Grafen Bismarck verordnete Feier der Enthüllung des Bismarckdenkmals auf Sonntag den 16. Juni, 12 Uhr, festgesetzt.

* **(Die schlechten Ernteaussichten.)** Die vom Kaiserlichen Statistischen Amt ausgehenden Nachrichten über den Saatenstand um Mitte des Monats Mai geben für Norddeutschland zu trübenden Besorgnissen Anlaß. Unter der andauernden Kälte hat die Winterfaat derart gelitten, daß sie vielfach gänzlich vernichtet ist und eine Umpflügung des Bodens erforderlich machte. Im Monat Mai mußten 1 471 000 Ha. wegen Auswinterung umgepflügt werden. Außerdem müssen große Flächen leichten Bodens unbestellt liegen bleiben, die zum großen Teil überhaupt nicht fruchtig sind Samenform zu tragen. — Die „Nat.-V. Kor.“ glaubt, angesichts des drohenden Notstandes werden außerordentliche Maßnahmen zur Erleichterung der Landwirtschaft im Osten unerblichlich sein, und sagt die Möglichkeit ins Auge, daß die Zollfreie Einfuhr russischen Getreides sich als geboten herausstelle.

* **Berlin, 1. Juni.** Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ vernimmt, regte der Reichskanzler Ministerpräsident Graf Bülow anlässlich der ungünstigen Nachrichten, welche ihm in der letzten Zeit über den Saatenstand und die Ernteaussichten in weiten Gebieten der Monarchie zugehen, im Staatsministerium an, alsbald innerhalb der einzelnen Ressorts alle geeigneten Maßnahmen zu treffen, um angesichts der drohenden Missetände nach Möglichkeit staatliche Fürsorge eintreten zu lassen.

* Zu den teuersten Gegenständen an einem modernen Kriegsschiff gehören Panzerplatten. Die „Kön. Volkstz.“ ist durchaus nicht damit einverstanden, daß das Reich kein eigenes Panzerplattenwerk baut. Eine Tonne Panzerplatten koste 1000 Mark herzustellen, Krupp lasse sich aber 2300 Mark dafür zahlen und sei erri neuerdings infolge einer Konkurrenzofferte auf 1900 Mark herabgegangen. Daß so hohe Preise bezahlt werden, suche man damit zu rechtfertigen, daß die Marine bisher „zum Detailkauf“ gezwungen war. Dieser „Detailkauf“ habe für die Jahre 1898, 1899, 1900 zusammen immerhin 16—18 000 Tonnen Nickelstahlpanzerplatten im Einkaufspreise von rund 37—41 Mill. Mark (mit einem Nutzen von 20—23 Millionen Mark für die Lieferanten) betragen. Wir möchten, so fragt das genannte Blatt, doch wissen, was man eigentlich unter „großen Kontrakten“ versteht, wenn man solche Riesenummen einen „Detailkauf“ nennt? Weiter erzählt das Blatt: Bei Beschaffung der neuen Zerstörerflotte waren die neuen Geschützprojektorlieferungen an eine sehr bekannte und leistungsfähige Firma zu einem Preise vergeben worden, der 4000 Mark das Stück nicht überstieg. Dem Kriegsministerium gelang es später, eine Konkurrenzfirma für die Sache zu interessieren, die dasselbe Material zu 1950 Mark anbot und schließlich wurde der Preis auch von dem ursprünglichen Lieferanten auf 1900 Mark ermäßigt. Aehnliche Verhältnisse ergaben sich bei der Lieferung von Granaten.

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Sie sind ein eben so alter Brämmbar, wie Mr. Delaney!“ rief Aline ungeduldig. „Ich werde, wenn ich alt bin, ebenso froh und glücklich sein und das Leben nicht weniger lieben als jetzt.“

„Das wollen wir hoffen,“ sagte die alte Frau trocken; dann fügte sie etwas gereizt hinzu: „Was Mr. Delaney anbetrifft, Miß Rodney, so ist er noch gar nicht so alt. Er ist erst im Anfang der dreißiger Jahre. Ich habe ihn auf meinen Armen getragen, als er noch ein kleines Kind war.“

„Haben Sie das wirklich, Mrs. Griffins? Wie komisch!“ rief Aline bei dem Gedanken lachend, wie der große schöne Mann einst als Kind in Windeln ausgehoben haben müsse. „Sagen Sie mir, Mrs. Griffins,“ fragte sie dann, „waren Sie wirklich seine Amme, und war er ein hübsches Kind? Hatte seine Mutter ihn auch recht lieb?“

„Seine Mutter starb gleich nach seiner Geburt, Miß Rodney. Sie war nicht viel älter, als Sie, aber sie bewegte sich weit würdiger, als Sie sich benehmen,“ sagte Mrs. Griffins in tadelndem Tone.

„Würde besige ich durchaus nicht. Mein ganzes Leben hat man mir das vorerzählt, und ich bin siebenzehn Jahre alt,“ sagte Aline etwas kleinlaut, „und die arme junge Mutter starb so früh. Mrs. Griffins, war sie hübsch?“

„Ja, sie war sehr schön. Aber ich glaube, Mr. Delaney würde nicht damit zufrieden sein, wenn ich seine Familienangelegenheiten mit Fremden bespräche. Versuchen Sie lieber zu schlafen. Sie haben heute schon Aufregung genug gehabt.“

Aline konnte ein recht sanftes, süßes Kind sein, wenn sie wollte. Sie hatte in diesem Augenblick einen

jener Anfälle von Nachgiebigkeit, und so drückte sie ihr dunkles Köpchen in die Kissen und schloß die Augen.

Aber sie schlief nicht, sie dachte eifrig nach. „Also Mr. Delaney rettete mir das Leben,“ dachte sie. „Warum sagte er es mir nicht? Ich wäre dann vielleicht nicht so abstoßend gewesen? Was muß er von mir denken?“

Sie bereute unbewußt ihr Betragen gegen Delaney. Er hatte ihr das Leben gerettet. Das war in Aline's Augen eine große Wohlthat. Sie war jung und schön, und das Leben so süß. Trotzdem aber grübelte sie ihm, daß er sie gegen ihren Willen in seinem Hause zurückhielt und sie nicht zu ihren Eltern schickte.

Während sie anscheinend schlief, beobachtete die Wärterin sie mit besorgten Blicken. Ihr Gesicht die helle, brennende Röte nicht, welche abwechselnd in die Wangen der Kranken stieg.

„Wir will das nicht recht gefallen,“ sagte sie, bedenklich den grauen Kopf schüttelnd. „Es wäre ein Wunder, wenn sich nach dem heftigen Zorn, in den sie geraten, nicht Fieber einstellen würde. Und wenn dem so wäre, kann er den Arzt nicht wieder herbringen. Es wäre zu gewagt.“

Sie erschrad, als die blauen Augen sich öffneten und sie ansahen. Sie waren so unnatürlich und glänzend.

„Rufen Sie Mr. Delaney,“ sagte Aline. „Ich werde ihm nichts von dem verraten, was Sie mir gesagt haben, Mrs. Griffins. Aber rufen Sie ihn her.“

Er kam; aber als er die Röte auf ihren Wangen und das glänzende Licht in ihren Augen sah, ergriff ihn eine unendliche Angst. Aline hielt ihm ihre kleine weiße Hand hin.

„Ich war sehr rauh gegen Sie, Mr. Delaney,“ sagte sie dabei. „Wollen Sie mir verzeihen?“

Er nahm sanft die dargebotene Hand und versicherte ihr, daß sie ihn durchaus nicht beleidigt habe. Er wählte, daß sie große Ursache hätte, ihm zu zürnen.

„Aber ich hätte mich doch anders betragen können,“ versetzte sie, „und ich strafe mich selbst, als ich die Blumen nicht annehmen wollte. Ich hätte sie gern gehabt. Wollen Sie mir dieselben jetzt geben?“

Er brachte ihr das Körbchen, und sie begrub ihr brennendes Gesicht in die kühlen, taufeuchten Blätter der Rosen. Sie begann in kindlichem Flüstern zu den Blumen zu sprechen, das bald in ein lautes, sinnloses Plappern ausartete.

„Großer Gott!“ rief er. „Was fehlt ihr? Was ist das?“ indem er Mrs. Griffins mit besorgten Blicken ansah. Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Es ist das Fieber, welches ich so sehr befürchtete. Die Aufregung war zu viel für ihren schwachen Zustand. Der Himmel weiß, wie das enden wird.“

Es war in der That das Fieber, eine Folge der Rücksichtslosigkeit, mit welcher Aline sich ihren Zornausbrüchen hingeeben. Fieber und Delirium waren eingetreten, und die Verwundung, welche sie so leicht genommen, drohte jetzt einen tödlichen Ausgang zu nehmen.

„Wenn sie stirbt, bin ich es, der sie gemordet hat. Ich war ein Thor, ich war von Sinnen, ihr alles das zu sagen, was ich ihr sagte,“ stöhnte Dran Delaney.

6.

Die langen, warmen Sommertage waren vorüber. Der September war gekommen und die bunten gefärbten Herbstblätter wurden schon von den kühlen Winden durch die Luft gewirbelt. Der Hauch des Herbstes ließ sich deutlich spüren, als der kalte Nord in den Wipfeln der Bäume der kleinen Landstadt Ueßter rauschte.

Für die Familie Rodney waren jene Tage vom Juni bis September Tage der Trauer und Ungewißheit gewesen. Jeder derselben hatte das Geheimnis, welches über dem

Die sog. trümmer gelagerte, rechtzeitig heranzugehen, umliegenden Wäldern. Ein hartes Gebot zwang die Feuer-Nachricht von den Antagen der christlichen Depulierten be-freiß die Einwohnerinnen Straß in Öberweins mit Entbusst. S.C.B. Zübi u n g e n. 2. Juni. Am Samstag nachmittag unter vertheilten Umständen foreigigehemmi. Wälfmengen herab, rissen die Straßen auf, aberflümmen sich 1. Weime der Fabrikreie. Die gelamte Preise nimmt die Kupferföhmed Quaier gelang es, das Kind, ebe er unter die Felder und entwurzelten Hunderte von Blümen in den (1) A t h e n, 3. Juni.

die joy. trumme Brüche gelangte, rechtzeitig geranzigzuehen. Ein starkes Gewitter zwang die Feuer-
Machtricht von den Anträgen der christlichen Deputierten be-
traffs die Einweihung des Kreuzes in Oberdeutschland mit Einfluß.
S.C.B. 2. Juni. Am Samstag nachmittags waren von Weib. in Aktion zu treten.
unter verführerischen Reden, rissen die Strafen aus, übertrieben
Stuprenschied Quaster gelang es, das Kind, ehe es unter
Mensche Nachrichten.
S.C.B. 2. Juni. Am Samstag nachmittags waren von Weib. in Aktion zu treten.
unter verführerischen Reden, rissen die Strafen aus, übertrieben
Stuprenschied Quaster gelang es, das Kind, ehe es unter

Berlin, 1. Juni. Die Morgenblätter melden aus Bromberg: Die Handelskammer nahm eine Resolution an, welche Mitglieder der Thorer, Graudener und Bromberger Handelskammern überreichen, wegen des drohenden landwirtschaftlichen Notstandes die Ausnahme-Tarife für Getreide und Futtermittel einzuführen.

Berlin, 1. Juni. Der „Börsekurier“ hört, die preussischen Staatsbahnen vergaben gestern die Lieferung von 305 Lokomotiven im Gesamtwert von 17 1/2 Millionen an inländische Fabriken. Der Preis entspricht genau den Bedingungen, zu welchen der im Januar stattgehabte Abschluß vollzogen wurde.

Berlin, 2. Juni. Der französische General Bonnal und Oberstleutnant Gallet sind heute mittag abgereist.

Berlin, 2. Juni. Die „Berl. Neuesten Nachrichten“ melden: Was den Vertrauensbruch bezügl. der Veröffentlichung des Kaiserstoßes vom 29. Mai anbelangt, so erfahren wir authentisch, daß die Einleitung einer Untersuchung befohlen und bereits im Gange ist.

Der Kaiser hat der Königin Wilhelmine von Holland den Russen-Orden, ihrem Gemahl den schwarzen Adlerorden verliehen. Am Samstag nachmittag erreichten die Tage frohen Beisammenseins wieder ihr Ende.

Berlin, 2. Juni. Fern. Brugier wurde wegen Kupferei zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Bekanntlich haben die Geheimnisse des Salons Brugier vieles Aufsehen gemacht.

Nachen, 1. Juni. Das Urteil in der Nacher „Sternberg-Affäre“ lautet folgendermaßen: Regierungsrat Schneemann wird zu 9, Frau Dahmen zu 15, Büß zu 8, Marx, Herich und Cremer zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein schändlichen Streich vollführte in der Fabrik von Kayser und Sohn in Bochum ein Dube. Er goß die mit Kaffee gefüllte Tasse eines Bechlings aus und statt des Kaffees Salzsäure hinein. Der Knabe trank ahnungslos und starb unter den schrecklichsten Schmerzen.

Inländisches.

Wien, 31. Mai. Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation genehmigte sämtliche Titel des Extraordinariums des Heeres, sowie die Nachtragskredite nach der Regierungsvorlage.

Rom, 1. Juni. Dem Königs- und Kaiserpaar wurde heute früh 9 Uhr eine Prinzessin geboren.

Rom, 2. Juni. Aus Anlaß des heutigen Nationalfestes fand heute vormittag eine große Parade statt. Eine große Menschenmenge bereitete dem Könige überall begeisterte Guldigungen.

Rom, 2. Juni. Ein Amnestieerlaß ist ergangen für Vergehen auf dem Gebiete der Presse, für Duellvergehen, für Strafen aus Anlaß von Desertionen aus Handelschiffen und für Verbrechen aus Anlaß der aufrührerischen Bewegungen im Jahre 1898, ausgenommen der Fälle wie Nord. Endlich bezieht sich die Amnestie auf eine große Reihe von Uebertretungen auf straf- und zivilrechtlichem Gebiete.

Paris, 30. Mai. Der „Gaulois“ will wissen, daß das Steuererträgnis andauernd hinter den Budgetschätzungen zurückbleibe. Um den Ausfall zu decken, habe die Regierung beabsichtigt, die Soldaten des 3. Dienstjahres um 2 Monate früher heimzuschicken, wodurch eine Ersparnis von 30 Millionen Frks. erzielt werden würde.

In Lille hat eine Fiegelarbeitsfrau ihre Kinder unter dem Vorwand, Blindespiel mit ihnen zu spielen, an den Fluß gelockt und sie dann, nachdem sie ihnen die Augen verbunden, in den Fluß geworfen. Darnach ertränkte sie sich selbst. Nur ein einziges Kind hat sich retten können.

London, 31. Mai. „Daily Telegraph“ schreibt: Das Schauspiel, daß ein französischer General zur Seite des Kaisers an der Spitze der Fahnen der Gardetruppen

durch Berlin reitet, ist ein Ereignis, welches wohl alle denkenden Leute zu beiden Seiten der Bogenen und auf dem Kontinent überhaupt zum Nachsinnen veranlassen kann. Der Vorgang ist an sich selbst bemerkenswert und ist ein offener Gewinn für die Sache des Friedens und der Versöhnung. Dem Kaiser allein ist dieser Wechsel zu danken, er hat von dem Tage seiner Thronbesteigung an auf die Gefühlswelt der Franzosen durch sein magnetisches sympathisches Wesen viel eingewirkt, welches sich als eine so mächtige Kraft des Einflusses bei uns selbst gezeigt hat. Es ist klar, daß jetzt wieder ein Schritt in dem sein durchzuführenden Vorgehen gethan wurde, eine empfindliche Nation durch Höflichkeit und Umsicht verbundenen Takt zu versöhnen, der eine der wertvollsten Gaben des wahren Staatsmannes ist.

In Birmingham entdeckte die Polizei im Keller einer Witwe, die Beerdigungen besorgt, die Leichen von 35 Kindern in Seifenkisten. Die Frau wurde verhaftet. Die Polizei hat in vier Kisten von Ärzten ausgestellte Totenscheine gefunden. Die Verhaftete erklärte, daß die übrigen Totenscheine vernichtet seien. Die Leichen seien diejenigen unehelicher Kinder, die ihr zur Bestattung übergeben seien.

London, 2. Juni. Die Morgenblätter melden aus Peking vom 1. ds.: Die chinesischen Gouverneure beraten mit den europäischen Verwaltungsorganen wegen Uebergabe der Verwaltung von Peking. Sie drücken den Wunsch aus, fremde Soldaten als Polizeitruppen in die Stadt einzulassen zu lassen. Nach einer Depesche von einer französischen Mission der Westmongolei wird dort ein Angriff als bevorstehend befürchtet. Prinz Tuan und ein Verwandter ständen an der Spitze eines Aufstands. Der französische Konsul in Shanghai hat der Mission zum Zwecke der Verteidigung durch Vermittlung des Vizekönigs von Kansu 2000 Laek überandt.

Unter 10 000 Stück an erbeutetem Vieh thun's die englischen „Sieges“-Depeschen selten. Was es mit dieser Beute auf sich hat, schildert ein englischer Offizier selber: Wenn ein paar tausend Stück Vieh glücklich zusammengetrieben sind, so können diese natürlich den Bewegungen der Truppen nicht folgen und werden von den Buren-Streifkorps den englischen Bedeckungsmannschaften wieder abgenommen und fortgetrieben. Wir haben dieselben Schafe und Ochsen drei, vier, fünfmal erbeutet und unsere Nachhut konnte dann gewöhnlich noch sehen, wie unsere Beute wieder in die Hände der Buren fiel. — Den Engländern geht es mit den Ochsen wie den Buren mit den Engländern: sie erweisen immer wieder dieselben Gefangenen. Schließlich wird jeder Ochse und jeder Engländer in Transvaal schon einmal gefangen worden sein.

Zur Lage in Finnland erfährt das Stockholmer „Aftonbladet“ aus bester Quelle in Petersburg, daß das russische Ministerkomitee in seiner letzten Sitzung den Vorschlag des Kriegsministers und des Generalgouverneurs Bobritow betreffend den russisch-finnischen Wehrpflicht-Entwurf beraten habe. Nach diesem Entwurfe sollen die finnischen Truppen zum Dienste in Rußland beordert und den russischen Regimenten zugeteilt werden können. Der Vorschlag wurde nach vierstündiger eingehender Erörterung mit großer Mehrheit abgelehnt. Mit der Mehrheit stimmte auch Großfürst Wladimir Alexandrowitsch.

Das schönste Mädchen in dem griechischen Dorf Lechoma bei Solo war die 17jährige Aspasia. Der Auserwählte ihres Herzens war, ihrer leuchtenden Schönheit würdig, ein wahrer Hölle. Aber der Vater Aspasia's wies den unbegüterten Jüngling hart ab, als er bei ihm um die Hand seiner Tochter anhielt. Und alsobald war Hochzeit anberaumt mit einem 40jährigen wohlhabenden Landmann aus dem Dorfe, der Aspasia schon lange geliebt hatte. Diese ließ alles willenlos über sich ergehen, und wie ein blaßes Marmorbild stand sie da im Schmuck ihrer bräutlichen

Anthony kam jeden Abend, und wenn es auch nur auf zehn Minuten gewesen wäre. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Vierhundert Raubtiere verbrannt.) Aus Baltimore wird eine schreckliche Brandkatastrophe berichtet, der eine der größten Menagerien Amerikas zum Opfer fiel. Unmittelbar nach der Vorstellung brach das Feuer aus, und in kaum einer Stunde war das ganze, aus Holz und Leinwand bestehende Gebäude samt seinem Inhalte von zirka vierhundert Tieren ein Raub der Flammen. Einer der Tierbändiger hatte angefaßt der Gefahr den Kopf verloren und glaubte durch Desinen der Käfige die Tiere retten zu können, ohne zu bedenken, welche fürchterliche Gefahr heraufbeschworen würde, wenn die Bestien das Freie gewinnen und in die Stadt Baltimore eindringen könnten. Schon hatte er den Käfig eines Löwen und eines Grizzly-Bären geöffnet, als er selbst vor den Bestien sich durch die Flucht retten mußte. Statt aber ins Freie zu dringen, zogen sich die Tiere immer mehr und mehr in den Hintergrund des Gebäudes zurück, wo der Bär, wie um einen unsichtbaren Feind abzuwehren, sich aufrichtete. Bählich stürzte sich der Löwe auf ihn, hatte ihn mit einem Satz erreicht und grub ihm die Zähne tief ins Fleisch. Dem Bär gelang es, den Löwen mit der Vorderkappe zu umfassen und ihn in schrecklicher Anspannung an sich zu pressen. Bald fanden jedoch beide Kämpfer unter dem niederbrechenden, brennenden Gebälk und unter mackereschütterndem Geheule ihren Tod. Ein geradezu erschütterndes Bild von Mutterliebe bot eine Löwin mit zwei Jungen. Das eine Junge hielt sie im Nachen, das andere hatte sie unter sich geschoben und deckte es mit dem Leibe. Lautlos hielt sie in dieser Stellung an, bis sie von Rauch und Flammen umhüllt, dem Feuertode erlag. In einem großen Doppellkäfig, durch eine starke Holzwand getrennt, waren ein südafrikanischer, schwar-

Drangenblüten, aber als die Kirchenglocken läuteten und der vom Bräutigam so sehnsüchtig erwartete Brauttag soeben das Hochzeitshaus verlassen wollte, stürzte die schöne Aspasia in das Zimmer ihres Vaters, rief den Revolver von der Wand und erschoss sich im Brautkleid.

Kanea, 1. Juni. In der Deputiertenkammer verlas Prinz Georg heute eine Rede, in welcher er die bereits erledigten Arbeiten und die dringenden Fragen, die noch der Lösung harren, mit dem Hinzufügen aufzählte, er habe die bekannten Wünsche des Landes den Mächten unterbreitet und von diesen den schon bekannten Bescheid erhalten. Der Prinz wurde bei seiner Ankunft und beim Verlassen des Hauses lebhaft begrüßt. Der Deputierte von Randia Michilidakis brachte einen von allen christlichen Deputierten unterzeichneten Antrag ein, in welchem den Mächten der Dank für die Befreiung Kretas von der türkischen Herrschaft ausgesprochen und um Einverleibung in Griechenland gebeten wird. Die muslimänischen Deputierten erhoben lebhaften Widerspruch, so daß der Alterspräsident die Sitzung ausheben mußte.

Coruna, 2. Juni. Wie nachträglich gemeldet wird, sind bei dem Zusammenstoß von Gendarmen mit Ausständigen am 31. Mai 2 Personen getötet worden und von den Verwundeten 2 gestorben. Die Schiffe „Destructor“ und „Anudaz“ mit Infanterie und Marinekräften an Bord, sind hier eingetroffen.

New-York, 31. Mai. Die Bundesregierung kann sich nicht an der Garantie der chinesischen Anleihe beteiligen, da die Verfassung dem entgegensteht.

Yokohama, 2. Juni. Bisont Kastma übernahm jetzt die Bildung eines neuen Kabinetts. — Aus guter Quelle verlautet, daß auf der Insel Ouerpart 2 Priester und 8 eingeborene Christen getötet wurden. Ein japanisches und zwei französische Kriegsschiffe sind dorthin abgegangen.

Wie einträglich die „Ausräumung“ der englischen Militärläger für die Buren ist, geht aus den Äußerungen eines Kämpfers hervor, die in einer amerikanischen Zeitung veröffentlicht werden. Er erzählt: Beim Ausladen von Eisenbahnzügen fielen Dewet recht häufig erhebliche Geldbeträge in die Hände, so daß die englischen Soldaten und Bankler oft Wochen lang kein Geld bekamen. Die Summen beliefen sich schon bis Neujahr auf mehr als eine halbe Million Pfund Sterling, also mehr als 10 Millionen Mark. Alles Verschieden half nichts; ob die Engländer Granaten oder Kanonen mit den Goldmünzen gefüllt hatten oder diese in Kisten und Kästen bargen, Dewet fand sie immer und schenkte den größten Teil des Geldes seinen Leuten.

(Die Welt will betrogen sein!) Man muß staunen über die Schnelligkeit, mit welcher die modernen illustrierten Blätter Abbildungen über Kämpfe in Südamerika und China bringen. Daß viele dieser Bilder einen schwindelhaften Charakter tragen, leuchtet allmählich Vielen ein. Die Zeitschrift „Der Thürmer“ hat in jüngster Zeit die Abbildungen der Berliner „Woche“ einer Revision unterzogen und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die meisten dieser Bilder „aufgewärmt“ und teilweise erfunden sind.

Frischer Zitronensaft mit kaltem oder heißem Zuckerwasser gemischt ist eine herrliche Arznei für viele Krankheiten. Bei hitzigen Fiebern kühlt und beruhigt das kalte Getränk und erfrischt Mund und Magen. Bei Erkältungen, Husten, Katarrhen aller Art lindert das heiße Getränk die Beschwerden. Man nehme aber nur den Saft der frischen Zitrone, nicht den sogen. präparierten Zitronensaft, auch nicht die chemisch dargestellte Zitronensäure. — wenigstens nicht in Krankheitsfällen. Als Erfrischungsmittel in gesunden Tagen sind diese Surrogate eher zu verwerten, obwohl sie nie den aromatischen, lieblichen Geschmack der natürlichen Frucht erzielen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meyer, Altona.

zer Jaguar und eine junge, bengalische Tigerin untergebracht. Während der erstere ruhig stand und ein fürchterliches Geheul ausstieß, sprang die Tigerin an den Wänden des Käfigs hinauf und suchte einen Ausweg. Bählich fing die höhere Zwischenwand Feuer. Beide Tiere suchten vor der Flamme zu fliehen und zogen sich angsterfüllt in die äußersten Winkel des Käfigs zurück, bis endlich die Tigerin sich aus ihrem Käfig in den des Nachbarn retten wollte, und, als sie die Zwischenwand passierte, von der Flamme ergriffen, unter fürchterlichem Schmerzgeheule niederbrach. Als die Außenwand der Menagerie unter Donnerkrachen einstürzte, bot sich den umstehenden Zuschauern ein schrecklicher Anblick dar. So ziemlich das letzte Brandopfer war das Schlangehaus. Die großen Glasfenster barsten von der Hitze und eine Menge Schlangen, Kobras, Klapperschlangen, Rocassins, Pytons züngelten heraus und schossen pfeilgerade in die Höhe. Einzelne Schlangen bissen sich selbst, andere ringelten sich um die Eisenstäbe des Käfigs hinauf und verlohnten, da sie sich nicht schnell genug von den Stäben, die durch die Flammen glühend wurden, lösen konnten. Fürchterlich war der Loheskampf einer kolossalen Riesenschlange. Zuerst ging sie lertengerade in die Höhe, daß sie wie ein Baumstamm anzuweichen war. Bählich ließ sie sich zu Boden fallen und krümmte sich, auf einmal ging sie wieder in die Höhe. Ihr ganzer Schuppenpanzer erglänzte wie ein Riesenspal, auf den ein starkes Licht fällt, und Stück für Stück löste sich der Panzer los und fielen die Schuppen zur Erde. Nach kaum einer Stunde waren die Tiere ohne Ausnahme dem Feuertode verfallen.

(Bech.) „Anjust is tuaging verlaagt worden! Sein Verteidiger hat aber auch gar nichts geredet!“ — „Da, Anjust hatte ihm unglücklicherweise vorher mit andern Sachen auch die Verteidigungsrede aus der Tasche gestohlen!“

**Pfalzgrafenweiler.
Gerbrinden-
Verkauf.**

Aus dem Gemeindefeld Schorzhardt und Hohenstein kommen ca. 60 m Gerbrinden am nächsten Donnerstag den 6. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Rathaus zum Verkauf.

Gemeinderat.

3 Werenberg.

Holzverkauf.



Am Mittwoch den 5. Juni vormittags 10 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus:

85 Rm. Papierholz, 140 Rm. Brennholz, wovon 13 Rm. Buchen, und 150 Bau- und Verbstangen.

Gemeinderat.

Pfalzgrafenweiler.

**Brücken-
Arbeiten betr.**

Die Reparatur der Görbachbrücke wird am nächsten Donnerstag den 6. d. Mts. mittags 3 Uhr im Rathaus im Submissionsweg vergeben.

Die Kosten der Eisenlieferung samt Montieren betragen 470 Mk.

Gemeinderat.

STOEWER'S GREIF



Greif 31 a — ca. 11 kg
Schneidiger Holzbrenner a. Markt
Greif 36, Hocheleg. Damen-Lagerab.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.

Bernh. Stoewer, A.-G.

Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen
wetteifern in Vorzüglichkeit der Konstruktion mit
Stoewer's Greif-Fahrrädern.
Vertreten auf der Pariser
Weltausstellung.
Vertreter gesucht!

Domäne Sindlingen
D.A. Herrenberg.

Mehrere hundert Zentner

Stroh

und einige Wagen
Scheunenfutter
sind hier billig zu verkaufen.

Notizbücher

bei **W. Rieker.**

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Dienstag den 11. Juni, vorm. 11 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald I 23 Mühl. Riesenstein, I 25 Hint. Sulzhänsle, II 92 Hint. Böller, II 93 Rottwasserhof und 102 Verb. Altlösch:
3 Stück Eichen mit Fm. I II., 8 III. und 7 IV. M.,
7 Stück Buchen mit Fm. 4 I. M.,
58 Stück Langholz: Fichten mit Fm. 17 I., 48 II., 17 III. u. 4 IV. M.,
1479 Stück Langholz: Tannen mit Fm. 420 I., 582 II., 411 III., 271 IV. und 4 V. M.,
sowie 144 Stück Sägholz: Tannen mit Fm. 87 I., 22 II. und 18 III. M.

Bernad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 6. Juni ds. Jb.
in unserm Saalhaus zum „Röfle“ hier
freundlichst einzuladen.

Christian Bauer

Sohn des
verst. David Bauer
in Grömbach.

Eva Katharine Seeger

Tochter des
verst. Johann Georg Seeger
Bauers in Bittlensweiler.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler.

Bei Unterzeichnetem trifft Ende dieses Monats wieder 1 Wagon gehobelte

Pitch-pine-Riemen

ein und übernehme ich die Lieferung derartiger Böden
ohne jeden Abfall
wenn die Aufgabe der Längen- und Breitenmaße sofort erfolgt.

Hermann Fezer
Dampfsägewerk.

Grasmähmaschinen

Adriance Bukeye.

Die Herren Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß das bereits angekündigte

Probemähen
am nächsten Samstag den 8. Juni
nachmittags 1 Uhr stattfindet:

Zusammenkunft bei Hrn. Müller Silber.
Hiezu lade ich Interessenten freundlichst ein.

M. Schäfer, Monteur

in Firma Stohrer, Fabrik landw. Maschinen
in Leonberg.

Altensteig.

**Seidenhüte, Haarfilzhüte,
Wollfilzhüte,
Mützen**
in Stoff und Seide
Arbeitermützen

zu 80 und 90 Pfg. empfehlen in großer Auswahl
Gebrüder Walz
Gut- und Mützen-Geschäft.

Kirchheimer Rasenbleiche.

Für unsere anerkannt vorzügliche Naturbleiche, welche auch die früheren Uracher und Rohrdorfer Bleichen in sich vereinigt hat, nehmen unsere Herren Agenten Bleichgegenstände bis Mitte September entgegen.

Kirchengemeinde Altensteig-Dorf-Heberberg.

Die Erjagwahlen für den Kirchengemeinderat finden

Sonntag den 9. Juni 1901

statt und zwar
in Altensteig-Dorf vormittags von Beendigung des Gottesdienstes an bis 11 Uhr in der Sakristei der Kirche
in Heberberg nachmittags von 3 bis 4 Uhr auf dem Rathaus.
Altensteig-Dorf, 3. Juni 1901.

Der Vorsitzende des Kirchengemeinderats:
Pfarrer Schott.

Altensteig.

Schwarzw.-Bienen-Zuchtverein.

I. Hauptvers. Sonntag 9. Juni

„Linde“ Altensteig 1/3 Uhr:

1. Wahlen
2. Rechenschaftsbericht
3. Praktisches aus der Bienenzucht.

Da es sich um die Wahl eines andern Vorstandes handelt, werden die Mitglieder erjucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Altensteig.

Neuenbürger Sensen

Steyrische

Läwen

Herkules

Monopol

Stren

Ausschuß-Sensen

ferner:

Steyrische Sichel

Neuenbürger

Echte Mailänder Wekzteine

Dängelgeschirre, Senjenringe

Wurbe und Rumpfe

empfehl in schönster Auswahl billigst

W. Beerl.



wohlschmeckend.

Garantirt rein. • Schnell-löslich.

| | | | |
|-------|-------|-------|---------|
| Dosen | 1/2 | 1/4 | 1/8 Ko. |
| Mk. | 2.40, | 1.25, | 0.65. |

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

**Neue ägyptische
Speisewiebel**

empfehl

G. Strobel.

Fruchtpreise.

Äbingen, 31. Mai.

| | | | |
|--------------|-------|-------|-------|
| Dinkel neuer | 15 20 | 13 06 | 12 80 |
| Hafer neuer | 14 70 | 14 07 | 14 30 |
| Gerste | 15 60 | 15 50 | 15 40 |
| Weißling | 17 — | 16 96 | 16 80 |